

# Weigand von Cheben,

der kurzweilige Rath des Herzogs Otto des Fröhlichen.

Jahr 1338.

Herzog Otto von Oesterreich, beigenannt der Fröhliche, war der jüngste Sohn Kaiser Albrecht des I., der von seinem Vetter, dem Herzoge Johann von Schwaben im Jahre 1308 bei Rheinfelden in der Schweiz meuchlerisch ermordet wurde. Die Geburt dieses Herzogs fällt in das Jahr 1301, und man weiß von seiner Jugend nichts weiteres, als daß er mit seinem älteren Bruder, dem Herzoge Albrecht dem II. eben zu jener Zeit in Wien war, als die rebellischen Einwohner dieser Stadt ihn und seinen Bruder gefangen nehmen wollten. Nach dem Tode ihres Vaters Kaiser Albrechts des I. wurde Heinrich von Luxemburg zum deutschen Kaiser erwählt, worauf den Gesetzen gemäß Friedrich der Schöne, der älteste lebende Sohn Albrechts im Jahre 1309 zu dem Kaiser Heinrich nach Speier reisete, um von ihm die Lehen über die ererbten Länder zu erhalten, welche ihm der Kaiser zuletzt nicht nur ertheilte, sondern ihn auch noch mit jenen Distrikten in Schwaben belehnte, welche vormals seinem Vetter Johann, der nach Albrechts Ermordung als Flüchtling herum irrte, zum Erbgute bestimmt waren. Während nun Herzog Friedrich am kaiserlichen Hofe verweilte, und daselbst auch beschäftigt war die Reichsacht über die Mörder seines Vaters zu erwirken, wiegelte der Herzog Otto von Niederbaiern einige vornehme Landesstände in Oesterreich, unter denen die von Potteudorf und Eizinger die Häupter waren, wider den Herzog Friedrich auf, und die Wiener, welche sich zur Partei der Unzufriedenen gesellten, wollten nun die zwei jungen Prinzen Albrecht und Otto in der Burg gefangen nehmen, um sie gleichsam als Geiseln bei sich zu behalten, was ihnen aber nicht gelang, nachdem die Herren von Waldsee, die dem Hause Oesterreich jederzeit unverbrüchlich treu und ergeben waren, sich den Aufrührern mit bestem Erfolge widersetzten, und die Meineidigen vertrieben. Auf die Nachricht von diesem Vorfalle eilte Friedrich im Jahre 1310 nach Wien zurück, und hielt hier ein strenges Gericht über die Meuterer, worauf er mit einem Heere nach Baiern zog, um den Herzog Otto, den Anstifter dieser Unruhen durch die Verwüstung seines Landes dafür zu bestrafen. Allein der Pfalzgraf Rudolph und der Bischof von Passau vermittelten zwischen Beiden einen Waffenstillstand, dem bald der Friede nachfolgte, in welchem zwischen dem Herzoge Otto von Oesterreich und Stephan, dem Herzoge von Baiern, ein Eheverlöbniß mit Elisabeth, der Tochter des Letztern verabredet wurde.

Als Kaiser Heinrich im Jahre 1313 in Italien gestorben, und somit der deutsche Kaiserthron wieder erlediget war, bewarb sich Herzog Friedrich eifrig um denselben, und wurde auch von einigen Kurfürsten am 19. Oktober 1314, zum römischen Könige erwählt, während aber eine andere Partei auf Zureden des Königs Johann von Böhmen am 20. desselben Monats den Herzog Ludwig von Oberbaiern als solchen ernannte, worauf sich nun beide Thronwerber im November 1314, und zwar Friedrich zu Bonn und Ludwig zu Aachen krönen ließen.

Somit hatte jetzt Deutschland zu gleicher Zeit zwei Beherrscher, und da kein Theil dem andern nachgeben wollte, so kam es bald darauf zu einem blutigen Kriege, welcher anfangs mit abwechselndem Glücke geführt wurde, bis zuletzt Friedrich in der Hauptschlacht bei Mühlbors (28. September 1322) nach der Niederlage seines Heeres von Ludwig gefangen genommen, und nach der Wette Trausnig in der Oberpfalz abgeführt wurde, wo er 3 Jahre verblieb. An diesem Kriege hatte Herzog Otto keinen Antheil genommen, wahrscheinlich, weil er gegen Ludwig, als seinen künftigen nahen Verwandten die Waffen nicht führen wollte; indessen konnte er aber, so lange der Kampf währte, sich mit seiner Braut Elisabeth nicht verheheligen, und dies geschah erst nach völlig beigelegten Streitigkeiten. Elisabeth war durch die Mutter des Herzogs Otto mit ihm nahe verwandt, weshalb auch die päpstliche Einwilligung zu seiner Vermählung eingeholt werden mußte, die er jedoch nur unter der

Bedingung erhielt, daß er ein Kloster baue, was Otto auch that, indem er in Obersteiermark das Cisterzienserkloster Neuberg stiftete.

Indessen waren Ottos beide ältere Brüder Leopold und Heinrich mit Tode abgegangen. Leopold, welcher seiner Tapferkeit und seines Edelmutheß wegen die Blume der Ritterschaft genannt wurde, erlag dem Orme, der ihn schon seit der Gefangennehmung seines Bruders Friedrichs bei Mühlendorf befallen hatte, und kann als ein Muster der brüderlichen Liebe aufgestellt werden; denn er ließ kein Mittel unversucht, um Friedrich aus seiner Haft zu befreien, und den König Ludwig zu demüthigen. Endlich als Friedrich durch seine Verwendung bei dem Papste nach einer 23jährigen Gefangenschaft nach Wien zurück gefehrt war, und Leopold seinen Bruder, der einst wegen seiner anmuthigen Gestalt der Schöne genannt wurde, jetzt blaß, eingefallen, und von den im Gefängnisse ausgestandenen Leiden fast unkenntlich erblickte, ging ihm das Schicksal desselben so sehr zu Herzen, daß er bald darauf (28. Februar 1326) erst 39 Jahre alt aus Kummer starb.

Ottos anderer Bruder aber, Heinrich, der mit Friedrich zugleich in der unglücklichen Mühlendorfer-Schlacht gefangen genommen, und dem Könige Johann von Böhmen, dem gleichzeitig Verbündeten Ludwigs übergeben worden war, wurde von Johann nach Böhmen in ein schweres Gefängniß abgeführt, in welchem er wie ein Verbrecher angeschmiedet, über ein Jahr lang schmachtete, bis man ihn endlich wieder entließ, worauf er dann nach Oesterreich zurück kehrte. In Folge seiner erlittenen Drangsale behielt dieser Prinz eine solch' düstere Gemüthsstimmung, daß kein Lächeln mehr über seine Lippen kam, und er ebenfalls voll Gram am 3. Februar 1327 zu Bruck an der Mur in Steiermark verschied.

Nun waren von Kaiser Albrechts 6 Kindern nur noch 3 übrig, nämlich König Friedrich der Schöne, Albrecht II. der Lahme auch der Weise genannt, und Otto der Fröhliche; denn Albrechts erstgeborener Sohn Rudolph, dem sein Vater die Krone von Böhmen verschaffen wollte, war bereits im Jahre 1307 gestorben. In Folge dessen übernahmen nun Friedrich und Albrecht die Verwaltung der österreichischen Länder gemeinschaftlich, und gaben Otto, den sie von der Regierung ausgeschlossen hatten, bloß eine Leibrente. Damit war aber Otto, der sich dadurch zurück gesetzt sah, keineswegs zufrieden, und so entstand ein Bruderkwitz, welcher bei so angesehenen Personen nur für das Land verderblich ausfallen konnte.

Es kann hier bemerkt werden, wie die Zersplitterung des Nachlasses unter mehrere Kinder bei Regenten zu jeder Zeit mit großem Nachtheile für die Unterthanen und die Macht der Erben verbunden war, und wie dadurch auch viele edle und berühmte Geschlechter Deutschlands ihren Untergang fanden; daß aber auch über Habsburgs Haus ein besonderer Glückstern waltete, der unter Maximilian dem I. die zertheilten Länder in seiner Person wieder vereinigte, und das Recht der Erstgeburt festsetzte, wodurch der Zertheilung der Länder und der daraus entstehenden Schwächung der Beherrscher ein heilsamer Damm gesetzt wurde.

Da Otto von seinen Brüdern Friedrich und Albrecht durch Güte keinen Länderantheil erhalten konnte, worauf er nach dem Willen seines Vaters gerechten Anspruch zu machen glaubte; so suchte er sich an den Königen von Ungarn und Böhmen Bundesgenossen zu erwerben, die ihm zu seinem Rechte verhelfen sollten. Beiden Fürsten war seine Klage willkommen, weil sie darin eine Gelegenheit fanden Oesterreich zu schwächen. Sie sagten ihm daher ihre Hilfe zu, und hielten auch Wort; indem der ungarische König Karl Robert sogleich in Steiermark, und der König Johann von Böhmen in Oesterreich einfielen, und da zugleich auch ein großer Theil des Adels die Partei des Herzogs Otto ergriffen hatte, so begann ein innerer Krieg, der nur unglücklich für diese Länder ausfallen konnte, und obgleich derselbe mehr einem unzusammenhängenden Raubzuge ähnlich war, so veranlaßte er doch viele blutige Scenen und das Unglück vieler tausend Familien. Da sah endlich Friedrich, der überhaupt nach der Zurückkunft aus seiner Gefangenschaft seinen früher so ausgezeichneten Muth gänzlich verloren hatte, sein Unrecht ein, und verglich sich mit Otto, indem er ihm einstweilen das Schloß und die Stadt Hainburg \*) sammt den dazu gehörigen Marken zum freien Eigenthume übergab.

\*) Die Ruinen dieses einst sehr weitläufigen Schloßes sieht man noch heut zu Tage.

Bald darauf ging Otto nach Elfaß, wohin ihn der Adel und das Volk zu kommen eingeladen hatte, um einen Fürsten in ihrer Mitte zu haben, der die Wohlfahrt ihres Landes besorgen möchte; denn zu jener Zeit hatte das Haus Habsburg viele Güter in diesem Lande, so wie in der Schweiz und in Schwaben. Otto folgte diesem Rufe; aber er hatte die Verwaltung dieses Landes kaum übernommen, so gerieth er schon mit dem Könige Ludwig von Baiern in Zwistigkeit, der als Beherrscher von Deutschland mit Eifersucht seine Einrichtungen daselbst ansah. Die Folge davon war, daß Otto, der früher mit Ludwig im besten Einverständnisse stand, jetzt seine Partei verließ, und sich mit dem Papste wider ihn vereinigte. Während also Ludwig in Italien abwesend war, sammelte Otto ein Heer, breitete sich in Elfaß und Schwaben aus, und belagerte Colberg. Ludwig kam aber gerade damals nach Deutschland zurück, und da er zu schwach war, dem Herzoge Otto zu widerstehen, so ging er mit ihm einen Vergleich ein, in welchem er ihm 20,000 Dukaten als Schadloshaltung für seinen Kriegsaufwand versprach, und da er das Geld nicht sogleich erlegen konnte, so verpfändete er ihm einstweilen die 4 Reichsstädte Schaffhausen, Neuburg, Rheinfelden und Zürich, für welche Letzte aber auf dem Reichstage zu Augsburg die Stadt Breyfach eingeräumt wurde.

Bald nach diesem Vergleiche söhnte sich Otto mit Ludwig wieder aus, und ging sogar ein Bündniß mit ihm ein, in welchem sie sich wechselseitigen Beistand gegen alle ihre Feinde angelobten. Ludwig ernannte hierauf Otto zum deutschen Reichsverweser für jene Zeit, wenn er wieder nach Italien ziehen sollte, und dieser neue Bund hatte für Ludwig die nützlichsten Folgen.

König Johann, dieser einst so treue Bundesgenosse und Freund Ludwigs zerfiel mit ihm, und diese Trennung veranlaßte einen Krieg, in welchem Otto mit seinen österreichischen Kriegern und in Verbindung mit polnischen und ungarischen Völkern dem Kaiser dadurch einen wichtigen Dienst leistete, daß er den König Johann an den Grenzen seines Landes so sehr beschäftigte, daß dieser gegen Baiern nichts ausrichten konnte, sondern zuletzt durch seine Stände mit ihm um den Frieden zu unterhandeln genöthiget war, welcher dadurch zu Stande kam, daß Johann die Städte Laa, Weitra und Eggenburg, welche ihm bei der Freilassung des Herzogs Heinrich für das Lösegeld verpfändet wurden, wieder an Oesterreich zurück gab. König Johann, der bei diesem Friedensschlusse in Paris abwesend war, unterzeichnete denselben bei seiner Zurückkunft in Passau.

Im Jahre 1335 starb der letzte Herzog von Kärnten und Tirol, mit Namen Heinrich, ohne einen männlichen Erben hinterlassen zu haben. Auf diese beiden Länder machten nun Otto und sein Bruder Albrecht, vermöge der Verträge, die schon ihr Großvater Kaiser Rudolph mit dem damaligen Herzoge von Kärnten und Tirol abgeschlossen hatte, Ansprüche.

Auch hatte Kaiser Rudolph bereits ihren Vater Albrecht und ihren Onkel Rudolph den II. mit diesen Ländern belehnt; allein diese gaben solche an den Grafen Meinhard von Tirol unter der Bedingung des Rückfalles dieser Länder an Oesterreich, wenn Meinhard's Mannstamm aussterben sollte. Dieser Fall hat sich nun wirklich ereignet, nachdem Heinrich von Kärnten bloß eine Tochter, Margaretha, mit dem Beinamen der Maultasche, hinterließ, welche an den Sohn des Böhmenkönigs Johann, der ebenfalls Johann geheißen hatte, vermählt war. Nun kam es, daß König Johann diese beiden Länder für sich behalten wollte, was aber Kaiser Ludwig, dem der Verlassenschaftsstreit als Schiedsrichter übertragen wurde, nicht zugab, sondern den Rechten gemäß den Ausspruch dahin machte, daß Kärnten und Tirol den Herzogen von Oesterreich gebühre, worauf er sie auch wirklich zu Linz damit belehnte. Johann war darüber entrüstet, und wollte sein vermeintliches Recht mit Waffengewalt erzwingen, konnte aber nichts ausrichten. Indessen entsagten aber der Ruhe wegen die Herzoge Otto und Albrecht der Grafschaft Tirol, zahlten dem Könige die Kriegskosten, und Otto überließ ihm noch überdies die Stadt Znaim in Mähren, die er von seiner zweiten Gemalin Anna, einer Tochter des Königs, als Mitgift erhalten hatte, behielt aber dagegen das Herzogthum Kärnten, welches er in seinem und seines Bruders Namen in Besitz nahm. Seit jener Zeit blieb nun Kärnten mit Oesterreich vereinigt.

Herzog Otto hatte seinen Beinamen der Fröhliche mit vollem Rechte; denn er war immer guter Laune, und ein Gönner der witzigen und munteren Leute. An seinem Hofe hielt er zwei kurzwellige Räthe, wovon der eine Weigand von Tcheben, und der andere Otto Neidhard Fuchs genannt wurde. Damals war es an den Höfen der Fürsten Sitte zur Kurzwelle Hofnarren zu halten, die unter andern auch das Recht hatten ihren Herrn gelegentlich und ungestraft die Wahrheit

zu sagen. Otto Neidhard Fuchs wurde insgemein auch der Bauernfeind genannt weil er einst im Fährhorne einen Bauern erschlagen hatte, woran Folgendes als Grund angegeben wird:

Es war zu jener Zeit bei den Wienern die Gewohnheit, daß derjenige, welcher im Frühjahr das erste Weilchen gefunden hatte, den Ort bemerkte, und hievon sogleich dem Herzoge Nachricht gab, worauf die jungen Leute beiderlei Geschlechtes unter Tanzen und Springen sich zu dem bemerkten Orte verfügten, und sich daselbst einige Stunden belustigten. Einst hatte Neidhard ein solches Weilchen zuerst gefunden, und dieses mit seinem Hute bedeckt, worauf er eilends in die Stadt lief, und es dem Herzoge zu wissen machte. Inzwischen aber kam ein Bauer zu diesem Hute, nahm das Weilchen weg, besudelte dafür den Ort, und deckte ihn wieder mit dem Hute zu. Als nun Neidhard mit der wienerischen Jugend voll Freude ankam, und man schon zu tanzen anfing, entstand nach aufgehobenem Hute ein allgemeines Gelächter, zugleich aber auch ein so großes Mißvergnügen unter den Anwesenden, daß Neidhard, um nicht mißhandelt zu werden, sich mit der Flucht retten mußte. Als er hierauf in das nächste Dorf kam, und die Bauern um ein Weilchen, welches er für das seinige hielt, tanzen sah, entbrannte er so sehr vom Zorne, daß er unter sie hinein stürzte, und einen darunter erschlug, woher es kam, daß ihn seit jener Zeit kein Bauer mehr leiden konnte, und er deshalb der Bauernfeind genannt wurde. Sein Grabmal befindet sich noch heut zu Tage links vor dem Eingange der Stephanskirche, und unten herum sieht man derlei Schlägereien in Stein ausgehauen.

Der andere kurzweilige Rath des Herzogs Otto, mit Namen Weigand von Theben, gewöhnlich der Pfaff von Kalenberg genannt, soll eine Menge lustiger Streiche ausgeführt haben, wovon ein ganzes Büchlein vollgeschrieben war, das aber in Verlust gerieth. Einer der Besten darunter war unstreitig jener, welchen er dem Herzoge selbst spielte. Otto befand sich nämlich einst auf dem Kalenbergerschloße, als Weigand mit einem vollen, jedoch zu gebundenem Sacke bei ihm erschien, und ihn um seine Begleitung ersuchte. Otto folgte ihm auf die Spitze des Berges, wo nun Weigand den Sack öffnete, der zur großen Verwunderung des Herzogs mit Todtenköpfen angefüllt war, die Weigand sodann über den Berg hinab rollen ließ. Als ihn Otto um den Sinn dieser sonderbaren That befragte, erwiederte Weigand: »Sieh' nur Herzog, wie ein Schädel rechts, der andere links läuft, wieder andere sich im Gebüsche verstecken, während andere über den Felsen hüpfen. Ist es nicht sonderbar, daß ihr Herren verlangt, daß wir alle, die wir eure Unterthanen sind, einerlei Sinn und Meinung haben sollen, indem dieses nicht ein Mal die Köpfe der Todten thun. Viele Köpfe, viele Sinne!«

Von Ottos ferneren Verrichtungen erscheint in der Geschichte nichts weiter mehr aufgezeichnet. Er wollte nach Grätz reisen, erkrankte aber auf dem Wege dahin, und mußte in einem Tragsessel nach Wien zurück gebracht werden, wo sich seine Krankheit so sehr verschlimmerte, daß er bald darauf am 26. Februar 1339 starb, nachdem er seine zweite Gemalin Anna wenige Monate vorher gleichfalls durch den Tod verloren hatte. Otto hinterließ 2 Söhne, Friedrich und Leopold genannt, welche er sterbend dem Schutze seines Bruders Albrecht empfahl; allein Beide starben in der Blüthe ihrer Jahre.

Nun war von den 6 Söhnen des Kaiser Albrecht des I. nur noch Albrecht II. allein übrig, nachdem auch Friedrich der Schöne bereits im Jahre 1330 auf dem Schloße Gutenstein gestorben war. Dieser Albrecht II., wegen seinen in Folge einer beigebrachten Vergiftung, krummen Füße der Lahme, aber auch, und zwar mit vollem Rechte seiner Einsicht und Klugheit wegen der Weise genannt, pflanzte den bis auf ihn erloschenen Stamm der Habsburger durch seine beiden Söhne Albrecht den III., oder auch wegen seines langen Zopfes, Albrecht mit dem Zopfe genannt, und durch Leopold den III., beigeenannt den Frommen, fort, wovon ersterer im Jahre 1379 durch eine Theilung Oesterreich erhielt, und der Stifter der Albertinischen Linie wurde, letzterer aber in dem nämlichen Jahre Steiermark, Kärnthn und Tirol bekam, und die Leopoldinische Linie stiftete, wovon die erstere im Jahre 1457 mit Wladislaus Posthumus, letztere hingegen im Jahre 1496 mit Sigmund von Tirol erlosch, worauf zu Oesterreichs Glücke Maximilian I. beide Häuser wieder in seiner Person vereinigte.

